

# Der Gesellschafter.

## Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrichtung 10 A.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Belagen:  
Blauerstübchen,  
Mittw. Sonntagblatt  
und  
Schönb. Landw. Z.

Nr. 135

Samstag, den 13. Juni

1914

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

### Bitte an den Sonntag.

Allen, die in Trübe irren,  
solst du eine Heimat sein.  
Nimm sie aus den grauen Werten  
in dein strahlend Schloß hinein.

Allen Mäden, die die schwere,  
sorgendankle Woche drach,  
sei mit deinem Seraphische  
ein entglühter Siegestag.

Allen, die nach Liebe gingen  
sechs verarmte Tage lang,  
solst du sieben Leichter bringen,  
sieben Herzen voll von Klang.

Alle, die nach Hause wollten,  
nimmt an deine weiche Hand.  
Zeig du uns die wundervollen  
Berge von dem andern Land.

Schüler  
aus: Der heilige Garten.

### Rumänische Politik.

Während an der Adria der laute Lärm tobt, bereiten sich am Schwarzen Meere wichtige Dinge vor, die nicht minder Beachtung verdienen. Der von Herrn Stojanow in der Duma verkündete Zarenbesuch in Rumänien soll jetzt im Juni stattfinden. Die russische Diplomatie arbeitet mit einem starken Mittel, wenn sie die Person des Zaren selber einsetzt, bei sich zurückzuhalten, dessen Erscheinen dann eine starke Wirkung auszuüben pflegt. Die offizielle Ankündigung des Zarenbesuchs hat in Bukarest überstürzt und einen tiefen Eindruck gemacht. Anderwärts erblickt man darin eine Bestätigung der Neuorientierung der rumänischen Politik. Das Heiratsprojekt zwischen dem Prinzen Karol und der zweiten Tochter des Zaren taucht wieder auf. König Karol werde zur Vermählung nach Petersburg reisen, da sei es unerlässlich, daß Kaiser Nikolaus zuvor den Besuch erwidere, den der rumänische König ihm vor langen Jahren in Petersburg gemacht habe. Beachtung verdient auch der Umstand, daß zuvor Selaat Bey die Verhandlungen in Bukarest begonnen hat, die durch den vorausgegangenen Besuch und die Auszeichnungen des türkischen Ministers in Eoabia ihren Stempel erhalten. So deutet alles darauf hin, daß Rußland durch den rumänischen Hebel seinen während der letzten Kriege gemilderten Balkaneinfluß neu zu stärken trachte.

In Deutschland lebte man bisher der Ueberzeugung, daß die Person des Hohenzollernherrschers die Gewähr dafür biete, daß alle Versuche, Rumänien aus dem Kreise des Dreierbundes in den des Dreierbundes hinüberzuführen, vergeblich sein würden. Wir möchten auch weiter bis zur Erbringung des strikten Gegenbeweises an dieser Ueberzeugung festhalten. Aber Rumänien erblickt seine Aufgabe

nicht mehr darin, ein wichtiges, vielleicht das entscheidende Anhängsel einer der beiden europäischen Staatengruppen zu sein. Durch die jüngsten Kriege ist ihm eine eigene große Mission zugesellen, die Führerschaft auf dem Balkan. Während die anderen Nationen blutige Opfer brachten, gelang es der Staatsklugheit König Karols, dieses Ziel beinahe kosten- und risikolos zu erreichen. Diese neue Aufgabe bestimmt aber die Orientierung der rumänischen Politik. Wer ihre Lösung zu fördern verspricht, dem reicht Rumänien die Hand, wer sie hemmt, von dem wendet es sich ab.

Es läßt sich nun nicht leugnen, daß König Karol bei Verfolgung dieses Weges in Wien wenig Unterstützung und in Budapest Schwierigkeiten gefunden hat. Der österreichische Widerstand gegen den Bukarester Frieden wurde in seiner unerwünschten Wirkung nicht dadurch beseitigt, daß Deutschland sich ihm nicht angeschlossen. Das mangelnde Entgegenkommen Ungarns seinen rumänischen Staatsangehörigen gegenüber hindert eine aufrichtige Verständigung. Auf der anderen Seite wirkt Rußland seit Jahr und Tag um die rumänische Freundschaft. Allerdings ist der Verlust Bessarabiens noch nicht vergessen, aber es ist wohl kein Zufall, daß gerade in jüngster Zeit eine Depulation aus diesem Lande dem Zaren ihren Dank darbrachte für das Zugeständnis des Gebrauchs der rumänischen Sprache in den Schulen und Kirchen. Eine geschickte inszenierte Demonstration, die die magyarische Unzulässigkeit im ungünstigsten Lichte erscheinen läßt. Talaat Bey warb offenbar in Bukarest um Rumäniens Beteiligung an einem neuen Balkanbündnis, dessen Spitze sich gegen Griechenland wendete, dessen Führer König Karol werden würde. Man vermutet, daß Rußland diesen Plan unterstützt, um auf diesem Wege die entworfenen slavischen Bräuer, Bulgarien und Serbien, wieder zusammenzuführen. Nachdem durch die Ereignisse im Epirus eine Entzweiung zwischen Rumänien und Griechenland eingetreten ist, erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß Rumänien sich dieser Kombination geneigt zeigt, in der seine führende Stellung auf dem Balkan seine Stütze finden würde. Aber trotz seiner Potentat wird es Rußland schwerlich gelingen, in solchem Bunde ein geselliges Werkzeug seiner Politik zu schaffen. Dasselbe birgt König Karols Klugheit, daß die von ihm geleiteten Balkanvölker ihre Selbständigkeit wahren werden gegenüber Rußland und Österreich. Daß man in Wien wie in Budapest die rumänischen Vorgänge im Versteck mit den albanischen Schwierigkeiten mit erster Besorgnis verfolgt, kann nicht wunder nehmen. Man wird nicht umhin können, die Lösung der rumänischen und serbischen Probleme nunmehr ernsthaft ins Auge zu fassen, die Pester Widerstand und Wiener Unentschlossenheit bisher verhinderten.

### Der Tübinger Vertrag 8. Juli 1514.

Der Herzog Ulrich von Württemberg (1498—1550) ist eine jener Fürstengestalten aus der Geschichte, die heute noch trotz all ihrer starken Fehler im Gedächtnis des Volkes fortleben. Der Sohn des Grafen Heinrich, des Bruders

Eberhards II., von diesem erzogen, war von Fröhe an ein selbstwilliger und unbändiger Charakter. 11jährig ritt er 1498 in Stuttgart ein als Herzog, und wurde vom König Maximilian mit der jährigen Herzogin Sabine von Bayern verlobt. Schon 1503 für volljährig erklärt, begann der Sechszehnjährige seine Regierung. Im bayerischen Erbfolgekrieg, in dem sich Bayern und Pfalz um den Nachlaß des Herzogs Georg von Bayern-Landsbut stritten, stand er mit einem Heer von mehr als 20000 Mann auf der Seite von Bayern und vergrößerte durch eine Reihe von Siegen sein Land. Freilich hatte dieses dafür ungeheure Kosten auf sich nehmen müssen, aber für jetzt wenigstens gelang es dem jungen Herzog durch sein glänzendes Auftreten, die Herzen des Volkes für sich zu gewinnen. So wurde denn auch seine Hochzeit, der beinahe eine halbeswegs glückliche Ehe folgte, mit großer Pracht gefeiert. Eine ganze Woche lang wurden 16000 Menschen gespeist. Seine Mitgliedschaft zum Schwäbischen Bund erschien ihm mehr und mehr als eine Last. Er wollte eine Politik freier Bündnisse und löste sich allmählich ganz von dem Bunde. Dabei konnte sein durch Seuchen und Feuerung heimgesuchtes Land die ihm auferlegten Kosten kaum mehr tragen. Ohne daß die Landschaft gefragt wurde, schuf der Herzog zur Befriedigung seiner Prachtliebe und seiner Leidenschaft alle nur irgendwie denkbaren Steuern und rief dadurch eine Empörung nach, die in dem Aufstand des Armen Konrad 1514 ihren Ausdruck fand. Um dieser Empörung Herr zu werden, berief der Herzog nach langem Zögern den Landtag auf 25. Juni ein, wegen des Anwachsens der Aufregung kamen aber die Abgeordneten schon am 16. des Monats in Stuttgart zusammen. Sie traten sofort dem Herzog entgegen, als ob der Herzog fremde Kriegsvölker ins Land berufen habe, ernannten jedoch zugleich die Grenzstädte, wachsam zu sein und ihnen sofort das etwaige Nöthen fremder Kriegsvölker zu melden. Auf ihren Antrag berief man auch Abgeordnete des Landvolkes, weil sonst der Aufstand nicht gestillt werden könne. Der Herzog verlangte sofort Geld von ihnen zur Begleichung seiner Schulden und zur Unterdrückung der Empörung. Allein die Abgeordneten verlangten die Abstellung der jetzigen Mißwirtschaft und schlugen dem Herzog vor, zu gestatten, daß künftig vier Personen vom Adel, vier aus den Städten und vier aus den Dörfern mit ihm regierten, dann wollten sie ihm eine jährliche bestimmte Summe auslegen, die übrigen Landeserträge aber zur Begleichung von Schulden verwenden, die überflüssigen Güter der Klöster und Stifter mit dem Kammergut zu vereinigen. Dieser Gang der Verhandlungen schreckte den Herzog und seine Räte sehr, und da sie ihn dem Einfluß der Stuttgarter Bürger und des im Remstal und bei Leonberg in drohender Stellung versammelten Landvolkes ausließen, verlegten sie am 20. Juni den Landtag nach Tübingen, wohin sich jedoch die Abgeordneten des Landvolkes nicht, sondern nur die Städteabgeordneten und Prälaten begaben und wo auch Gesandte des Kaisers, des Kurfürsten von der Pfalz, des Bischofs von Würzburg, des Markgrafen von Baden und der Schwelger als Vermittler auftraten. Hier begannen die Sitzungen am 26.

### Ein Frühlingstraum.

Von Fr. Lehue.

(11. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)  
(Ihre Abwesenheit erhalten bei Lesung gratis nachgeliefert.)

„Nun will ich Dir aus meinem Leben erzählen, Wolf.“ begann sie nach einer Weile, „viel ist es nicht, aber doch genug des Traurigen für ein schwaches Menschenkind wie ich bin. Ich habe eine schöne Kindheit gehabt und eine sorgfältige Erziehung genossen, bis mir, als ich sechzehn Jahre alt war, nachträglich Vater und Mutter starben — ganz plötzlich. Mein Vater war deutscher Arzt in Riga, und meine Mutter stammt aus einer russischen Fürstlichen Familie. Nun stand ich allein da — wohnen? Die Verwandten von Mama wollten nichts von mir wissen; sie hatten sich gänzlich von ihr losgelöst, weil sie einen Bürgerlichen und noch dazu einen Deutschen geheiratet hatte. Vermögen war nicht da; die Eltern haben ein großes Haus gehabt — Mama war so vermögend und sollte doch nichts vermissen, und der Vater war in diesem Punkte so schwach und nachgiebig — seine schöne Frau wurde von ihm mit allem Luxus umgeben, mehr als sein Einkommen gestattete! Und er — ach, er wurde von allen, die ihn kannten, geliebt und verehrt, er war so gut und hochgebildet! Ich war sein Herzblatt — wenn er wußte, wie ich in der Welt herumgestoßen werde, daß ich Lednerin sein muß, um auf anständige Weise mein Brot zu verdienen —“ vor Erregung konnte sie nicht weiter sprechen.

„Aber, mein Mädchen, schweige doch darüber, wenn Dich die Erinnerung so aufregt — und wüßte ich nichts von Dir, so genügt mir das Bewußtsein, daß Du mich lieb hast, ja? Du kannst ja nichts dafür, Du bist süß und gut.“ tröstete er sie, „siehst Du, nun werde ich mir alles reiflich überlegen, über meine zukünftige Beschäftigung nachdenken, daß wir uns bald heiraten können; nach dem Wandern werde ich meinen Abschied einreichen, und schon Weihnachten bist Du dann meine kleine Frau — vor allem gibst Du Deine Stellung hier auf; ein passendes Unterkommen für meine Braut finde ich.“

„Vor fünfzehnten Juli kann ich das nicht, Wolf; ich bin Frau Bündel etwas verpflichtet und möchte sie jetzt, wo viel zu tun ist, nicht im Stich lassen. Und so können wir uns doch noch öfter sehen, ja? Wir haben uns ja kaum gefunden! Und vor allem überlebe Du nichts, Wolf! Ich weiß doch, wie gern Du Soldat bist! Ach Wolf, jetzt will ich Dich gehen lassen — ich bin ja so glücklich, so sehr, daß ich das Erwachen aus diesem Traum fürchte! Es ist ja so schön, als daß es von Dauer sein kann — ich soll kein Glück haben.“ sagte sie traurig hinzu.

„Aber Kind, woher die trüben Gedanken auf einmal? Komm, sei so gut, und laß mich Deinen Mund küssen, damit er nicht wieder so Trauriges sagt.“

Weltergehen, ihrer Umgebung nicht achtend, saßen sie da. Es war so unheimlich still um sie her geworden; eine drückende Schwüle lag in der Luft, und kein Blättchen regte sich. Am Horizont stand eine dicke schwarze Wolkenwand, die immer näher kam. Da stürzte ein plötzlicher

heftiger Windstoß Marys Hut, der neben ihr lag, hoch in die Luft — erschreckt sahen beide auf.

„Wolf, ein Gewitter“, kam es ängstlich von ihren Lippen.

„Beruhige Dich, Mary, es wird nicht so schlimm sein“, tröstete er, „ich will schnell Deinen Hut fangen.“

„Rein, laß nur, Meibe hier“, bat sie zitternd, sich wie ein scheues Vögelchen an ihn schmiegend. „o, nur nichts sehen, nichts hören!“ Er knöpfte seinen Wollrock auf und nahm das angstbebende Mädchen an seine Brust, den Rock um sie schlagend und sie vor der Gewalt des Sturmes zu schützen suchend, der unheimlich brausend daher kam. Wie Bäume beugten sich unter seiner Macht; hochauf wirbelte er Blüten und abgetrennte Blumen und Zweige durch die Luft. Ein Blitz, der auf eine Sekunde die Gegend taghell erleuchtete, durchschnitt das Gewölk — gleich darauf folgte ein krachender Donner, und nun ging es los — Blitz auf Blitz, Donner auf Donner! Große Regentropfen begannen zu fallen — raslos sah sich Wolf um — der Baum bot nicht genügenden Schutz — im Gegenteil — aber wohin? Er war für sich nicht ängstlich, aber das Mädchen in seinem Arm! Da fiel ihm ein, daß ganz in der Nähe das Haus des Friedenswärters war; dorthin wollte er. Kurz entschlossen zog er den Rock aus, hüllte trotz ihres Widerstrebens Mary fest darin ein und eilte, sie auf dem Arme tragend, des stürmenden Regens nicht achtend, nach dem Hause. Die Tür gewährte einigen Schutz; behutsam ließ er das Mädchen zur Erde gleiten und klopfte dann an das Fenster, das mit Läden verschlossen war.



Juni. Die Landschaften brachten ihre Beschwerden vor, der Herzog verteidigte sich und endlich verhandelte man über die Gelderückzahlung und die dagegen zu gewährenden Rechte und Freiheiten. Nachdem beide Teile in einigen Städten nachgegeben hatten, wurde der Entwurf eines Vertrages aufgesetzt und dieser selbst am 8. Juli von dem Herzog und der Landschaft angenommen.

Der Herzog mußte, wie E. Schneider darüber berichtet, versprechen, die Reichstagsabschiede gegen Gotteslästerung und Zutrinken durchzuführen, übermäßiges Diensteigeld abzugeben, die inländische Ritterschaft vor anderen zu bedenken, Räuber zu bestrafen, die Rechnungen des Landrichters persönlich abzuheften, bei der Kanzlei taugliche Leute einzustellen, den Amtleuten jedes Privatgewerbe verbieten, die Postnachrichten in Geld abtragen zu lassen, bei Verteilung der Pfünden die Landesländer zu bevorzugen, mutwillige Beschädigungen durch seine Knechte und Forstleute zu verbieten, bei allen Beamtungen Ordnung zu schaffen, für Aufnahme von Eingeborenen in die Ritterschaft zu sorgen, dem Uebermut des Hofgesindes zu steuern, den Wildschaden einzuschranken, das Recht der Städte auf Befestigung ihrer Wälle zu wahren, die Münze im Einverständnis mit der Landschaft zu regeln, Geschenknahme der Beamten zu ahnden, die Frohndienste zu ordnen, schädliche Monopole abzustellen. Die einzige Klage, die der Herzog durch ein persönliches Eingreifen zum Verstummen brachte, war die gegen Kanzler, Marschall und Landrichter, denen Eigenmut vorgeworfen worden war. Dafür übernahm das Land auf 5 Jahre je 22000 Gulden an den laufenden Ausgaben des Herzogs, wozu noch entsprechende Beiträge der Ritterschaft und dem Lande nichteinverleibter Kempter kamen, ferner zur Deckung aller Schulden 800000 Gulden. Dafür sollte der Landesherr, d. h. jede außerordentliche Steuer abgeschafft werden, so daß der Herzog mit seinen herkömmlichen, privatrechtlich begründeten Einkünften auszukommen hätte. Endlich wurde noch vereinbart, daß Kriege zur Verteidigung des Landes und der herzoglichen Herrlichkeit oder zum Schutze der Verbündeten mit Rat und Wissen der Landschaft geführt werden, solche, die der Herzog aus anderen Gründen beginnen wollte, nur mit Willen derselben; während eines Krieges sollte die Abbezahlung der Schulden ruhen. Ein weiteres wichtiges Zugeständnis des Herzogs war das nur in den ersten Jahren beschränkte Recht der Auswanderung. Außerdem sollten keine Teile des Landes ohne Zustimmung der Landschaft verpfändet, die Prinzessinnen nach dem Ermessen der Ritterschaft ausgereist, heimlich Angeklagte nicht ohne rechtliches Urteil bestraft werden. Den Schluß bildeten schärfere Bestimmungen über die Huldigung der Untertanen und Mithilgung der Aufrechter.

Das war der Tübinger Vertrag, der Grundpfeiler der Verfassung Altwürttembergs, der am 10. Januar 1515 vom Kaiser Maximilian bestätigt wurde. Für die ersten Tage des Juli wird Tübingen eine 400jährige Erinnerungsfest daran veranstalten, an der das ganze Land teilnehmen wird.

### Der Kaiserbesuch in Konopischt.

Dem deutschen Kaiser wird anlässlich seines Besuchs beim österreichischen Thronfolger in Konopischt in der Presse eine herzliche Begrüßung zuteil. So schreibt das „Wiener Fremdenblatt“: Der Besuch Kaiser Wilhelms in Konopischt gibt neuerlich der vertrauten herzlichen Beziehungen kund, welche zwischen ihm und dem Erzherzog-Thronfolger bestehen. In ihnen findet das Verhältnis aufrichtiger treuer Freundschaft, das die beiden Monarchen und die beiden Herrscherfamilien einlag, seine Verwirklichung und das Bündnis, mit welchem die beiden Reiche unerschütterlich zueinander stehen, seine harmonische Ergänzung und Vertiefung. Wenn Kaiser Wilhelm beim Erzherzog Franz Ferdinand zum Besuch erscheint, wenn der erlauchte Hausherr von Konopischt und sein kaiserlicher Gast in freundschaftlichem Besamensein ihre herzliche Anteilnahme zum Ausdruck bringen, so wird damit der Welt neuerlich der Charakter der Allianz der beiden Kaiserreiche vor Augen geführt als ein Bund,

durch die ein Lichtschein schimmerte. „Wer ist da?“ tönte eine Stimme von innen. „Gewahren Sie uns für ein Weltchen Zusucht“, bat Wolf. Einen Augenblick später wurde die Tür aufgeschloffen; der Friedhofswächter musterte die Draußenstehenden mit erkanteten Blicken und sagte dann kurz: „Kommen Sie herein!“ Mary und Wolf traten in das einfache saubere Stübchen. Eine Hängelampe verbreitete ein mildes Licht; auf dem Sofa saß eine Ältere Frau, die bei dem Eintreten der Fremden das Gesangbuch, in dem sie las, auf den Tisch legte und sich erhob. Auch sie war sehr erstaunt über die späten unerwarteten Gäste; jedoch sagte sie nichts, sondern war Wolf behilflich, die zitternde Mary aus ihrer Umhüllung zu befreien.

„So, mein Herz, jetzt bist Du im Sicherem — jetzt fürchtest Du Dich nicht mehr, nicht wahr?“ fragte er liebevoll.

„Nein, Wolf! Aber Du — Du bist ja ganz durchnäßt“, sagte sie erschrocken.

„Das tut nichts“, lächelte er, den Rock wieder anziehend, „es wäre schlimm, wenn ein Soldat nicht einmal ein wenig Regen vertragen könnte!“

„Wollen Sie sich nicht setzen?“ fragte der Alte. Er trat näher auf Wolf zu und sah ihn prüfend an. „Sie waren gestern abend schon hier?“

„Ja“, entgegnete der Angeredete, mit einer leichten Berlegenheit kämpfend, „ja — ich weiß, ich bin Ihnen Aufklärung über unser seltsames Erscheinen an diesem Orte schuldig. Wir beide — er deutete auf Mary dabei, — wir beide haben uns lieb, können uns aber nur an einem

an dem ebenso sehr die Vernunft wie das Gefühl ihren Anteil haben. Es ist ein wirklicher Freundschaftsbesuch, den der deutsche Kaiser seinem Freunde Erzherzog Franz Ferdinand auf dem vom Blitzenzauber des Frühlings erfüllten Konopischt abstatet.

Die „Reichspost“ führt aus: Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Erzherzog Franz Ferdinand ist ein neuerliches Zeichen für die herzlichsten und innigen Beziehungen, welche Deutschland und Oesterreich, sowie ihre Fürsten in unerschütterlicher Stärke verbinden, und von diesem Standpunkt aus kann man den Besuch in Konopischt auch als eine hocherfreuliche politische Erscheinung bewerten.

Beneßau, 12. Juni. Der deutsche Kaiser ist heute Morgen 9 Uhr hier eingetroffen und vom Erzherzog-Thronfolger, dessen Gemahlin und Kindern empfangen worden. Die Begrüßung war überaus herzlich. Das Publikum betrat den fürstlichen Herrschaften begeisterter Kundgebungen. Unter 21 Salutschüssen wurde in Automobilen die Fahrt nach dem Schlosse Konopischt angetreten.

### Ministerium Ribot gestürzt.

Paris, 12. Juni. Nach einer sehr bewegten Debatte wurde die von dem geeinigten Radikalen Dailmier und Genossen eingebrachte Mißtrauensbesetzung mit 308 gegen 262 Stimmen angenommen. Das Abstimmungsresultat wurde von der ganzen Linken mit stillschweigendem Beifall begrüßt. Die Minister verließen sofort den Saal, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen.

Nach dem Sturze begaben sich die Minister ins Elysée und überreichten dem Präsidenten ihre Demission. Ribot erklärte: „Ich habe meine Pflicht gegenüber meinem Lande erfüllen müssen und empfinde nicht das geringste Bedauern.“ Ein anderer Minister erklärte seinen Bekannten gegenüber, daß die sozialistischen Abgeordneten, ihre Absicht, den Präsidenten durch das Mißtrauensvotum zu treffen, gar nicht verborgen hätten. Einer der sozialistischen Abgeordneten sagte in den Wandelgängen der Kammer: „Nächsten Monat gehen wir alle nach Versailles zur Präsidentenwahl.“ Es ist anzunehmen, daß der ungeduldige Herr sich doch noch weid gebulden müssen.

Die Größe der Mehrheit, die sich gegen das Kabinett Ribot aussprach, hat selbst unter den geeinigten Radikalen Ueberraschung hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man es als selbstverständlich an, daß der Präsident der Republik einen der Führer der geeinigten Radikalen mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen müsse. Nach den letzten Rechnungen ist es höchst wahrscheinlich, daß Viviani das neue Ministerium übernehmen wird.

4 Millionen für Kleinwohnungsbauten. In den Reichsrat für 1915 sind vier Millionen Mark zur Förderung des Kleinwohnungsbaues durch das Reich eingestellt. Für Zwecke der Wohnungsreform sind bisher von dem Reich 49 Millionen Mark aufgewendet.

Sozialdemokratische Landesversammlung. Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs wird am 25. und 26. Juli zu Ehlingen abgehalten. Auf der Tagesordnung steht außer den üblichen Jahresberichten der Kampf um die Jugend, sowie die Neuwahl von Landesvorstand und Landesauschuß.

### Aus Stadt und Land.

Magd., 13. Juni 1914.

Die Passionsblume (Passiflora L.) ist hier gewiß ein seltenes Gewächs. Es dürfte für manchen Freund der Botanik interessant sein, zu wissen, daß sich ein solcher Strauch im Gewächshause des Gärtners Hermann Raaf, Halterhochstraße, befindet. Die Passionsblume ist ein kletternder Halbstrauch, der größtenteils in Amerika vorkommt. Die weiß-weißen Blüten haben einen langgestielten,

drüsenförmigen Kelch, der die junge Dame ganz allein steht!“ „Und da haben Sie nun den Friedhof dazu erwählt? Sonderbare Wahl!“

„Es blieb uns nichts weiter übrig“, sagte Mary leise.

„Wo anders wird man so gesehen —“

„Ach, und Sie haben Grund, das zu fürchten, Fräulein?“ fragte der Alte, sie groß ansehend. Wolf war dieses Benehmen sehr unangenehm; jedoch konnte er weiter nichts dagegen tun, da jener im Rechte war. Darum sagte er ruhig:

„Ich sehe, daß Sie — und mit Recht — höchst verwundert über uns sind. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie uns ohne Befugnis Ihre Gastfreundschaft geben können — die Dame ist meine Braut! Sind Sie nun zustrebend gestellt?“

„Ja, ja“, entgegnete der Alte — „es wäre aber nichts Neues, wenn es anders wäre! So junge Dinger lassen sich leicht von der Uniform blenden, und die Herren Leutnants nehmen es auch nicht so genau! — Aber Ihnen glaube ich; ich habe schon vieles von Ihnen gehört; Sie sind doch der Leutnant von Wolfburg?“

„Sie kennen mich?“ fragte Wolf verwundert.

Der Alte nickte. „Ja, sehen Sie sich nur erst — da aufs Sofa neben Ihre Braut. Sitzen Sie nur nicht so, Fräulein, Sie sind beim alten Berger gut aufgehoben; und das Gewitter tut uns auch nichts, wenn es der liebe Gott nicht will! — Man muß nur immer erst wissen, wen man vor sich hat! Ich bin nun schon ein alter Mann, da kennt man manches vom Leben. — Also woher ich Sie kenne,

einen blauen Fadenkranz, drei keulenförmige Griffe, in welchen man die Marterwerkzeuge Christi zu erblicken glaubte, und beerenartige Früchte. Die einzelne Blüte blüht nur einen Tag.

Ein starker Gewitterregen kam Samstag früh über unsere Stadt. Gegen 11 Uhr war die wässerige Geschichte vorbei. Hoffentlich kommt nun das ersuchte Neuwetter!

o Mahnung zur Vorsicht. Das 13jährige Töchterchen Sophie des Tagelöhners Franz Maier in Oberklich i. B. hatte vor einigen Tagen Nischen gegessen und Wasser darauf getrunken. Kurze Zeit nachher verspürte das Kind Unwohlsein, das immer stärker wurde, bis die Kleine schließlich unter großen Schmerzen starb. Der Fall bildet wieder eine erste Mahnung.

o Pfrendorf. Gewiß auch ein „freudiges Ereignis“ wurde dem Bauern Dr. enner von hier, indem eine Henne ein 98 Gramm schweres Ei legte. Es soll sich dabei um keine besondere Rasse handeln.

### Aus den Nachbarbezirken.

o Rottenburg. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand die Fronleichnamspredigt statt. Bischof Dr. v. Reppeler trug das Sonntagsmessen und sämtliche heilige Vereine nahmen teil. Groß war wieder der Fremdenzuzug; viele besuchten auch die Gemälde-Ausstellung.

o Rottenburg. Der Bischof wird den Alumnus des Priesterseminars am 22. Juli die Priesterweihe erteilen.

o Calw. Das diesjährige Kinderfest wickelte sich in dem herkömmlichen Rahmen ab. Fröhlich machte die Jugendkapelle Tagwache. Der Vormittag diente Kindern und Eltern zu Vorbereitungen für den am Nachmittag abzuhaltenden Festzug. Dieser nahm den Weg über den Marktplatz durch die Badgasse, über die neue Brücke durch die Bahnhofstraße nach dem Brühl. Dort hielt Rektor Beutel eine an die Kinder und an die Alten sich richtende Ansprache, worauf die Menge und die Kinder, begleitet von der Musik, mit Paul Gerhards „Och aus, mein Herz und suche Freud“ antworteten. Alsdann kamen die Spiele an die Reihe und mit ihnen das Ausstellen der Gaben. Auf dem Festplatz spielte die Stadthapelle, das Orchester tat seine Schuldigkeit nach Kräften, das Kaspertheater entfaltete seine Herrlichkeiten und in der Turnhalle vergnügten sich die Leute mit Bolzenjahren. Bald sah man auch Ballons aufsteigen, die nach ihrem Zerplatzen in der Luft gar merkwürdige Gebilde herabfallen ließen. Um 7 Uhr war alles Volk auf dem Marktplatz versammelt, wo es sich um die Dekan Koos scharte, der in einer liebevollen Ansprache die Eindrücke des Festes zusammenfaßte. Und dann stieg, als schöner Aushlag des Kinderfestes, der Dankchoral „Nun danket alle Gott“ zum Himmel.

o Reudenbürg. Ein Pfingstwetter Dieb namens Kling verlegt sich aufs Räubern von Fahrrädern und hat in Wilhelmshöhe schon zwei solche gestohlen.

o Baiersbrunn. Der Reisende Wandres der Elstßer Mühlenwerke von Rehl fuhr auf dem Rad die neue Straße herab und verlor die Herrschaft über sein Rad. Er stieß mit einem dort stehenden Langholzstegen zusammen und wurde gegen den Sperrengel geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an der Hand, ferner wurden ihm mehrere Rippen gebrochen.

o Stuttgart. Die erste ordentliche Generalversammlung des Württ. Industriekohlen-Vereins G. m. b. H. hat am 6. Juni stattgefunden. Dem Verein gehören zur Zeit an: Der Verband Württ. Industrieller G. V., die Stadtgemeinden Ludwigsburg, Heilbronn, Reutlingen, Stuttgart, Ulm, die Kohlenkonsum-Vereine Cannstatt, Göttingen, Ravensburg, Reutlingen, die Schwäbische Gipssverkaufsgesellschaft G. m. b. H. Stuttgart und der Württ. Brauereiverband G. m. b. H. Stuttgart. Aus den Mitteilungen des Geschäftsführers Franz ging hervor, daß sich der Umzug gegen das vorige Jahr, wo der Verein nur eine lose Organisation hatte, sich vervielfacht hat, und daß die Gesellschaft, die bei

Herr Leutnant,“ wandte er sich an Wolf, der neben Mary saß und den Arm um sie gelegt hatte — „mein Onkel, Wilhelm Berger, ist nämlich in Ihrer Kompagnie, und der erzählt immer von seinem Leutnant, daß der der beste vom ganzen Regiment wäre — so einen guten gab's nicht mehr!“

Wolfburg wehrte ab. Glücklicherweise sah Mary zu ihm auf und sagte: „Ja das ist wahr!“ Gleich darauf schauderte sie wieder zusammen, denn ein krachender Donner ließ das Haus in seinen Grundfesten erbeben. Das Gewitter tobte noch in unverminderter Heftigkeit fort, und an ein Fortgehen war vorläufig noch nicht zu denken. „Wie kommen wir nur nach Haus?“ fragte Mary, „es wird so spät.“

„Sorge Dich darum nicht, Lieb! es ist kaum zehn vorüber, und ewig kann es nicht dauern,“ sagte Wolf.

„Weißt Du, Alte,“ wandte sich Berger an seine Frau, „weiß Du, Du kostest für das Fräulein eine Tasse Tee, und da trinkt der Herr Leutnant auch davon — besser ist besser, sonst könnte er sich noch was holen, und das Fräulein nimmt nachher ein Tuch von Dir!“ Wolf widersprach nicht, um nicht zu beleidigen. Er nahm sein Zigarettenetui aus der Tasche und reichte es dem Alten. „Wollen wir nicht eine Zigarre zusammen rauchen?“ fragte er freundlich. „da uns das Wetter zusammengebracht hat, wollen wir es uns auch gemächlich machen!“

„Danke schön, Herr Leutnant, ich nehme gern eine. Mein Onkel bringt mir auch öfter welche mit! — 's ist überhaupt ein guter Junge —“

„— und ein braver, tüchtiger Soldat,“ meinte Wolf,



Um zu räumen verkaufe ich bis 29. Juni

10 bis 20% unter Preis
Damenblusen weiß und farbig
Kostüm- u. Unter-Röcke
Kinderkleider weiß und farbig

Wäschstoffe weiß und farbig
für Kleider, Kinderkleider und Blusen
zum Teil bis zur Hälfte des wirklichen Werts.

Hermann Reichert, Nagold.

Konzert
Am Sonntag den 14. Juni findet im Kurhaus Waldtal...
Louis Kappler zur Waldlust.

Nagold. Gasthof zum Löwen. Nagold.
Sonntag, den 14. Juni bis Mittwoch den 17. Juni

zu sehen

Biktorias das 15 Jahre alte 260 Pfund schwere Riesenmädchen.
Biktorias ist unstreitbar das schönste und schwerste Kolossalnädchen der Gegenwart.

Grösste Schonung der Wäsche!
Garantiert ohne Verwendung scharfer Mittel.
Abholung und Zustellung kostenlos. Herstellung wie neu.

Reichards Fabrikate
Oral Rafao Golf Konfitüren
Kaufmannschaft Wandobbel

Verloren! ging auf dem Weg von der Gärtnerei... ein Notizbuch mit roter Decke.

Nagold. Auf Sonntag empfehle ich Vanillo- und Erdbeer-Geisrorenes. H. Gauss, Conditorei und Cafe.

Masern, Migräne, Mandelentzündung, Nasenbluten Nerven-fieber, Nervenleiden usw. behandelt A. Schulz

Bohnenstecken, Stängle in allen Größen zu Baumstüben und Stangen
verkauft S. Spöhr, Zimmermeister.

München 1913. Ehrenpreis und Goldene Medaille.

Parkett-Wichse Marke Widder
die allerbeste!

Niederlage bei Gustav Heller Kolonialwaren.

Berk- und Rohstoff-Genossenschaft Hailerbach
I. Generalversammlung
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1913. 2. Entlastung des Vorstands. 3. Beschlussfassung über Gewinnverteilung. 4. Ergänzung eines Aufsichtsratsmitgliedes. 5. Verschiedenes.

Nagold. Neuenbürger Senfen
Wetzsteine, auserlesene Ware, Kämpfe, Wörbe, Senfenringe, Dangelgeschirre mit Garantie, Gabeln, deutsche und amerikanische, alle Sorten, Rechen, Heuzangen, Seiltrollen, Henschlepprechen, Holzrechen, „Ibus“-Stahlrechen, daverhaft und leicht, (bester Rechen der Gegenwart). Wiederverkäufer Extrapreise. Berg & Schmid.

Dampfziegelei Seeger & Co.
Nufingen
empfehlen sich zur Lieferung von Maschinen-Metersteinen, Glucker, Spunden und Geläufsteinen, sowie Württembergersteinen, desgleichen in wetterfesten Dachplatten, Vieberschwänzen, Strangfalzziegel und übernehmen auch ganze Dacheindeckungen zu den billigsten Preisen.



# Ausverkauf wegen Geschäftsumbau

**Sämtliche** Manufakturwaren, Modewaren, Aussteuerwaren, Weiss-, Woll-, Kurzwaren, Gardinen, Teppiche, Damen-, Herren-, u. Kinderkonfektion, Hüte, Mützen, Schirme etc. werden mit hohem Rabatt verkauft.

Eine Partie Damenblusen, Kinderkleidchen, Hüthen, Knabenanzüge bis zur Hälfte des Wertes.

Auf Reste Extra-Ermässigung.

Herren-Anzüge enorm billig.

## Eugen Schiler.

Nagold.

Wer wirklich eine gediegene, reelle Arbeit in



### Uhren



will, der wende sich an die Firma

### G. Kläger, Uhrmacher, Nagold.

Dieselbe bietet stets größtes Lager in nur allerbesten Qualitäten, sei es in Gold, Silber, Nickel oder Stahl. — Sehr gute Qualitäten in

Groß-Uhren, Hausuhren modernster Art, neuere Art von Regulatoren, Tischuhren, Reisewecker aller Art, schon zu ganz billigem Preis.

**Gold- und Silberwaren,** stets Eingang in Neuheiten.

Verlobungsringe in jeder Größe und Schwere, schmal und breit.

Niederlage der württ. Metallwarenfabrik Geislingen.

Stets großes Lager in Bestecken dieser Fabrik, immer neueste Stilarten. / Luxus-, Sport- und Gebrauchsartikel.

**Optische Waren.**



Brillen, weiß, blau und grün, Zwicker, Lupen, Lesegläser, Barometer, Wettergläser, Thermometer, Fernrohre, Feldstecher von 5 Mk. bis 120 Mk. Reibzeuge.

Reparaturen schnell, gut u. billig unter Garantie!

**Selbstgeberfirma.**

handelsger. eingetr. gibt Darlehen ohne Bürgen auf Schuldschein Hausstand (Stehenbleibend): Wechsel usw. an solvete Personen. Durch das Handelsinstitut Erlangen, Hauptstraße 81.

Allen Anfragen sind 20  $\phi$  Rückporto beizufügen.

Um Irrungen vorzubeugen, bitte ich zu beachten, daß der Eingang zu meiner Wohnung im Berg & Schmid'schen Hause in der Hirschgasse gegenüber Herrn Metzgermstr. Burkhartd sich befindet.

### Dr. med. Ulmer, Nagold.

Nagold.  
3 Viertel  
**ewigen Alee**  
im Schlofen hat zu verpachten.  
August Lehre.

**Lüchtige Möbelschreiner**

welche auf Bestellen gut eingearbeitet sind, in feste Stellung gesucht.

Stundenlohn 50—55  $\phi$  Afford.  
Durchschnittslohn Mk. 35.— per Woche.  
Eintritt sofort.

**J. Arnold,**  
Möbelfabrik,  
Straßburg-Neudorf, Ost.  
Schönbrunn.

**Gips- u. Gesuch.**

Zwei tüchtige Gips-, sowie ein

### Maler

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

**L. Reuschler,**  
Gipsmeister.  
Rohrdorf.

**Ein Kost-Kind**  
nimmt in die Pflege.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

**Mädchen**  
gesucht, jüngerer, fleißiges, für Kinder und Hausarbeit, bis 1. Juli. Zu erfog. bei der Geschäftsst. d. Bl.

**Ev. Gottesdienst in Nagold.**  
Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Juni:  
 $\frac{1}{2}$  10 Uhr Predigt. L.: 437.  
 $\frac{1}{2}$  2 Uhr Christenlehre (Töchter).  
8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

**Kath. Gottesdienst in Nagold:**  
Sonntag, 14. Juni, 9  $\frac{1}{2}$  Uhr Predigt und Amt. (7.40 Uhr dgl. in Rohrdorf). 2 Uhr Andacht.

**Gottesdienst der Methodisten-gemeinde in Nagold:**  
Sonntag, 14. Juni, morgens  $\frac{1}{2}$  10 Uhr u. abends 8 Uhr Predigt. Mittwoch abends 8 Uhr Gebetsstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen.



## STOEWER

RECORD bleibt unerreicht!

7 Goldene Medaillen Meisterschaftspreise

**Referenzen:**

Gannhäuser & Stäbele,	Nagold
Oberamtsparkasse	"
Gebrüder Harr, Seifenfabrik,	"
G. W. Kaiser'sche Druckerei	"
Gewerbank (2 Maschinen)	"
Wendensfabrikant Benz	"
Adolf Schnepf, Möbelfabrik	"
Regl. Amtsgericht	"
Allgemeine Ortskrankenkasse	"
Regl. Bezirksbauamt Gaisw	"
A. Brauch, Maschinenf., Dill-Weissenstein	"
Jugo Hansen, Stuttgart.	"

Zu beziehen zu Fabrikpreisen durch die Vertreter:

### Berg & Schmid in Nagold.

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit empfehle

### Sonnen- und Regen-Schirme

in besten Qualitäten.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

### Carl Pflomm Ww.

